

Nicole Henser
Inka Loreen Minden

GAYFÜHLVOLL

homoerotische Geschichten



♻️ *Edition Sinneslust* ♻️

Leseprobe der Geschichte **BUON NATALE** von Inka Loreen Minden:

„Hey, Simon, hast du gesehen, wie der Chef die Tussi aus der Buchhaltung angebaggert hat?“, fragt mich mein Kollege, als wir gemeinsam durch die dunklen Straßen nach Hause torkeln. Marco hat einen Arm um meine Hüfte gelegt und ich den meinen um seine Schultern, damit wir uns gegenseitig stützen. Die Weihnachtsfeier hat ein sehr feuchtes Ende genommen.

„Du meinst Bea?“ Ich versuche mir, ihr Gesicht vorzustellen, doch es gelingt mir einfach nicht. Meine Gedanken schweifen immer wieder zu dem Mann an meiner Seite, mit dem ich einen sehr schönen Abend verbracht habe. Obwohl wir schon mehrere Jahre zusammenarbeiten, sind wir erst heute so richtig ins Gespräch gekommen. Wir haben uns über alles Mögliche unterhalten, so als ob wir schon immer die besten Freunde gewesen wären.

„Keine Ahnung, wie die heißt, *mio amico*. Findest du nicht, dass es die Weiber bei den Vorgesetzten einfacher haben?“ Seine Hand wandert tiefer, zu meinem Hintern. Wahrscheinlich denkt er dabei gerade an Bea, was mir ein Grinsen entlockt. Die sieht auch wirklich nicht schlecht aus, aber mein Fall ist sie nicht. Irgendwie war bis jetzt noch keine Frau so richtig mein Fall.

Wieder muss ich ihn ansehen. „Ich denke, der Chef war mindestens genauso voll wie du gerade und hat nicht mehr gewusst, was er macht.“ Marcos Hand verschwindet in meiner Gesäßtasche, während ich noch hinzusetze: „Außerdem ist er verheiratet.“

Der Südländer grinst mich schief an. „Ich bin nicht voll. *No, no*. Ich weiß noch genau, was ich mache.“ Er kneift mir in den Po. „Hast du grad ne Freundin, Simon? *Una ragazza?*“ Marco ist genau der Typ Mann, auf

den die Frauen abfahren, denke ich mir. Den gut durchtrainierten Body hat er jetzt unter einem dicken Parka versteckt und die dunklen Haare unter einer Mütze, aber seine hellen Augen funkeln fröhlich. Sein Lächeln und vor allem der italienische Akzent lassen sogar mein Herz flattern. Verdammter Alkohol. Auch seine Hand an meinem Arsch stört mich nicht!

„Nee, bin seit einem Jahr wieder Single. Lief nich so besonders zwischen uns“, antworte ich ihm, wobei ich genauso verschmitzt grinse wie er. Es ist angenehm, ihn so nah und warm bei mir zu spüren, denn trotz des Alkoholpegels in meinem Blut ist mir verdammt kalt. Feine Wölkchen bilden sich vor unseren Gesichtern, die im Licht der Laternen geisterhaft davonschweben. In der Ferne schlägt eine Kirchenglocke die mitternächtliche Stunde. Die Straßen sind verlassen, aber in vielen Fenstern leuchten bunte Sterne, Lichterketten oder kleine Tannenbäume. Noch eine Ecke weiter, und dann bin ich endlich zu Hause. „Ich hasse Weihnachten“, entschlüpft es mir gedankenlos, als es auch noch zu schneien anfängt.

Marco sieht mich mit hochgezogenen Brauen an. „Wir könnten zusammen feiern, wenn du Lust hast.“ Er kann sich sicher noch daran erinnern, dass meine Eltern vor drei Jahren bei einem Autounfall ums Leben kamen. Aber wer kann das nicht. Die ganze Abteilung hat damals mitbekommen, wie ich heulend am Telefon zusammengebrochen bin.

Jetzt sehe ich ihn verwundert an. „Ich soll mit dir nach Italien kommen?“ Marco schüttelt den Kopf und blickt mir tief in die Augen. In meinem Bauch beginnt es zu kribbeln. „No, ich bleib dieses Jahr hier. Die Fahrt lohnt sich nicht, ich muss zwischen den Feiertagen ins Büro.“

Verdammt, was ist nur los mit mir? Allein sein Lächeln reicht aus, dass mir trotz der Kälte das Blut in den Schwanz schießt. Zum Glück

erreichen wir gerade den Hauseingang, wo wir uns aus der Umklammerung lösen. Als ich aufspere, zittern meine Hände, aber nicht wegen der Kälte. „Na dann, komm gut nach Hause.“ Ich nicke ihm zu und klopfe ihm kameradschaftlich auf die Schulter, doch Marco drückt mich einfach in den dunklen Hausflur, bis ich mit dem Rücken gegen eine Wand stoße. „Hey, was soll das?“

Seine Hände liegen auf meiner Brust. „Du hast mir noch keine Antwort gegeben.“

„Was?“ Ich fühle mich total verwirrt, denn sein Gesicht kommt immer näher. Plötzlich beginne ich zu schwitzen. Mein Herz schlägt drei Takte schneller. Der Typ baggert mich tatsächlich an!

„Wollen wir Heiligabend nun zusammen verbringen?“, wiederholt er die Frage von vorhin, doch ich bin nicht fähig, ihm darauf zu antworten. Er öffnet den Reißverschluss meiner Jacke und zerrt mein Hemd aus der Hose. Marco drückt seine Hände auf meinen nackten Bauch. Unweigerlich zucke ich zusammen, aber nicht, weil sie sich kalt anfühlen – nein, sie sind wunderbar warm – sondern weil mich diese einfache Berührung zutiefst erregt.

„Ich bin nicht schwul“, hauche ich ihm entgegen, doch plötzlich keuche ich auf, als er eine Hand gegen meinen Schritt presst.

„Ah no? Und was ist dann das?“ Langsam reibt er über mein geschwollenes Glied, wobei er mich ernst ansieht. Sein spitzbübisches Grinsen ist verschwunden. Auf einmal scheint er verdammt nüchtern zu sein. Er weiß genau, was er tut, und drückt seinen Körper an mich, worauf ich auch seine Erektion an meiner Hüfte spüre.

Ich stehe einfach nur da, unfähig, mich zu bewegen, so geschockt bin ich über mich selbst. Verdammt, ich bin nicht schwul, das *muss* der Alkohol sein!

Marcos warme Lippen berühren mein Ohr. Er ist ebenso spitz wie ich und atmet schnell, als er nach meinem Ohrläppchen schnappt und daran saugt. Wieder stöhne ich auf.

Dass er auf Männer steht, hätte ich niemals gedacht. Er hat immer einen ganz normalen Eindruck auf mich gemacht. Außerdem habe ich ihn schon des Öfteren dabei beobachtet, wie er mit unserer Sekretärin geflirt hat, desto mehr bin ich jetzt überrascht. Wie von selbst umfassen meine Hände seine Hüften, um ihn noch fester an mich zu drücken. „Ich habe noch nie mit einem Ma...“

„Psst“, haucht er mir ins Ohr und seine Lippen streifen meine Wange.

„Es gibt für alles ein erstes Mal.“

Ich grinse unsicher. „Ein besserer Spruch ist dir nicht ...“ Da berührt sein Mund den meinen, erst hauchzart, wie der Flügelschlag eines Schmetterlings, und ich rieche den Salbei, mit dem das Hauptgericht, Saltimbocca, verfeinert war. Doch schon bald werden seine Lippen fordernder. Der Geruch seines Aftershaves ist angenehm und treibt wohlige Schauer über meinen Körper. Wie seltsam, anstatt seidenweicher Frauenhaut die Ansätze männlicher Bartstoppeln zu fühlen. Ich bin zutiefst verwirrt, dennoch genieße ich diese ungewohnten Zärtlichkeiten.

Meine Hände wandern unter seinen Parka und schieben sich unter das Shirt. Marcos Haut ist warm und weich und ich gleite an den ausgeprägten Muskelsträngen seines Rückens nach oben.

„*Mi piace* – das gefällt mir“, haucht er an meine Lippen, worauf seine Zunge in mich eindringt. Zärtlich sucht seine Spitze nach meiner und zögerlich komme ich ihm entgegen. Sie ist warm, sehr feucht und ich schmecke den Wein, den er heute Abend getrunken hat.

Seine Hand gleitet in meine Hose und umfasst mein nacktes Glied.

„Marco, nicht!“ Aufkeuchend ziehe ich meine Hände unter dem Parka hervor, um ihn von mir zu stoßen, doch er ist stärker. Seine Hand drückt nur noch fester zu. Meine Knie wollen nachgeben und ich lehne mich zurück an die Hauswand. Marco hat mich ganz in seiner Gewalt. Seine Lippen erobern ungeniert meinen Mund, ein Daumen spielt an meinen harten Brustwarzen und mit der Rechten holt er mir einen runter. Seine Finger gleiten gekonnt an meinem Schaft entlang, drücken und massieren ihn.

„Entspann dich einfach und genieße es, *mio amico*“, atmet er schwer. Seine Erregung und das Spiel seiner Finger bringen meine Beherrschung zu Fall. Ich reiße ihm die Mütze vom Kopf, um durch sein dichtes Haar zu fahren. Und während ich meine Zunge in Marcos Mund drücke, komme ich. Laut stöhnend spritze ich das Sperma in seine Hand.

Die Augen des Südländers glänzen fiebrig, als er ein Taschentuch aus dem Anorak zieht und die Hände daran abwischt. Peinlich berührt mache ich zwei Schritte von ihm weg und drehe ihm den Rücken zu, während ich meine Kleidung richte.

„Kommst du Heiligabend nun?“, höre ich seine Stimme. Er klingt immer noch atemlos.

Ich nicke bloß, ohne mich umzudrehen. Ich kann ihm jetzt nicht in die Augen sehen, da ich mich für das schäme, was gerade passiert ist. Es ist mir einfach unbegreiflich, wie ich so etwas zulassen konnte, doch tief in meinem Inneren weiß ich, dass ich mehr für Marco – mehr für Männer – empfinde, als ich mir selber eingestehen möchte.

„Also dann um sieben.“ Er tritt hinter mich und haucht in mein Ohr: „Grazie per la bella serata.“ Dann fällt die Haustür ins Schloss. Er ist weg.